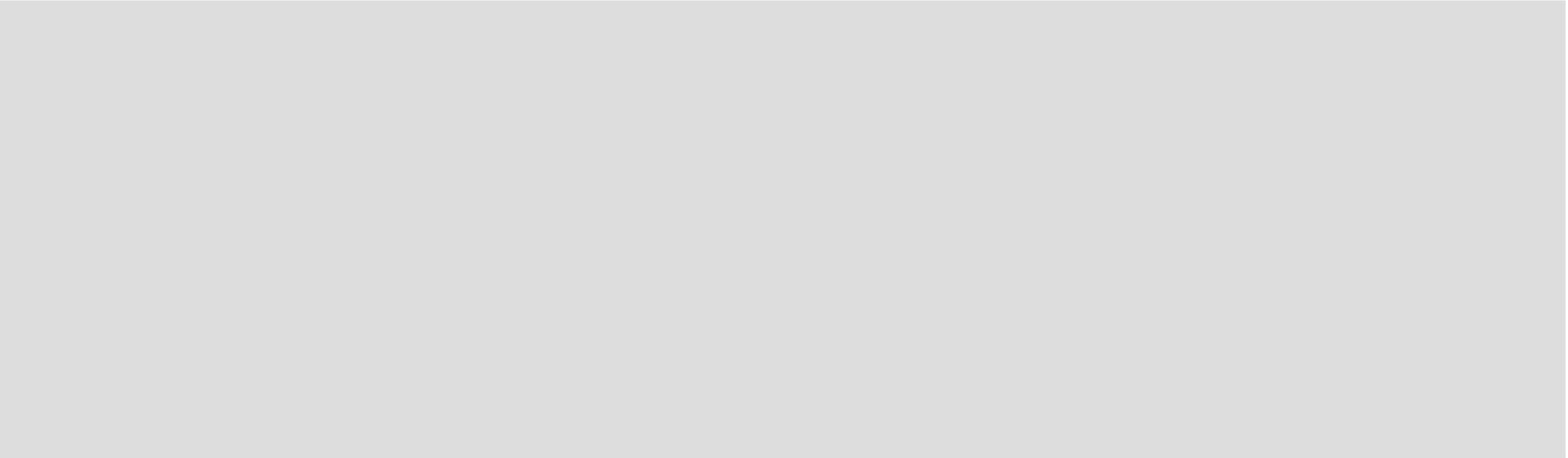

ÜBERGÄNGE IN WOHNGRUPPEN DER KINDER- UND JUGENDHILFE AUS SICHT JUNGER MENSCHEN ERKENNTNISSE AUS DREI FALLANALYSEN

Katrin Fritz (Sozialarbeiterin, M.A.)

katrin.fritz@eva-stuttgart.de



GLIEDERUNG

- Forschungsinteresse
- Vorannahmen
- Aktuelle Diskurse und Forschungsstand
- Forschungsfrage
- Forschungsdesign
- Einblick in die Fallanalysen
- Fazit – leitende Erkenntnisse aus den Fallanalysen
- Fazit – Impulse für die pädagogische Arbeit

FORSCHUNGSINTERESSE

- Einzug in eine stationäre HzE ist nicht nur eine Änderung des Lebensmittelpunktes, sondern bringt die Adressierung „Heimkind“ mit sich
- Perspektive der jungen Menschen als Adressat*innen der HzE steht im Mittelpunkt
- Stationäre HzE gem. § 34 SGB VIII weisen die höchste Anzahl an unplanmäßig beendeter Hilfen auf (Tabel 2002, 63 f), beendet wird vorrangig in den ersten Monaten der HzE (ebd., 8)
- Der Aufnahmeprozess in stationäre HzE gilt als Schlüsselprozess (Nowacki 2014)
- Derzeitiger Fokus liegt auf Care-Leaving

Leitthema: Übergänge in Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe aus Sicht junger Menschen

VORANNAHMEN

- Junge Menschen sind Expert*innen für sich selbst und können benennen, was sie für die Bewältigung von Übergängen brauchen.
- Die Partizipation von jungen Menschen bei der Gestaltung ihrer Übergänge in Wohngruppen trägt wesentlich zu dem Gelingen der Übergänge und dem Ankommen in Wohngruppensettings bei.
- Positiv erlebte Beziehungen bieten jungen Menschen Halt, Sicherheit und Orientierung bei der Bewältigung von Übergängen in Wohngruppen.
- Junge Menschen haben verbunden mit der Unterbringung in einer Wohngruppe ihre eigene Sicht auf ihre Adressierung und ihren Lebensmittelpunkt.

AKTUELLE DISKURSE UND FORSCHUNGSSTAND

Datengrundlage: Kinder- und Jugendhilfestatistik 2019 (Stichtag 31.12.2019)

- 7,2 % aller jungen Menschen in Deutschland sind in HzE → Stetige Entwicklung zunehmender Fallzahlen sichtbar
- Dauer der HzE liegt durchschnittlich bei 11 Monaten,
- Dauer der stationären HzE gem. § 34 SGB VIII liegt durchschnittlich bei 28 Monaten
- Planmäßig beendete Hilfen: 66,3 % der HzE
- „Je länger eine Heimunterbringung in der Regel andauert, umso häufiger werden sie planmäßig beendet“ (Tabel 2020, 69)
- Unplanmäßige Beendigung der stationären HzE gem. § 34 SGB VIII geht vorrangig von den jungen Menschen und/oder deren Personensorgeberechtigten aus und werden in den ersten Monaten beendet.

AKTUELLE DISKURSE UND FORSCHUNGSTAND

Adressierung, Platzierung und Biographiearbeit

- Adressierung als relationaler Prozess
- Feststellung des erzieherischen Bedarfs erfolgt aus einem defizitorientierten Blick

Übergänge im Kontext stationärer Hilfen zur Erziehung

- Schwerpunkt auf Leaving Care

Partizipation

- Beziehung zwischen jungen Menschen und Betreuer*innen haben aufgrund der Hierarchiestruktur einen asymmetrischen Charakter

FORSCHUNGSFRAGE

Wie erleben junge Menschen ihren Übergang in eine Wohngruppe gem. § 34 SGB VIII?

FORSCHUNGSDESIGN

Erhebungsmethode

Autobiografisch-narrative Interviews nach Fritz Schütze
Subjektives Erleben der jungen Menschen als
Biographieträger*innen steht im Mittelpunkt

- Vorgespräch
- Erzählstimulus
- Haupterzählung mit Koda
- Nachfragephase 1 und 2
- Nachgespräch

Auswertungsmethode

Datenauswertung orientiert sich an den von Küsters
dargestellten Analyseschritten nach Fritz Schütze

- Formale Textanalyse
- Strukturelle inhaltliche Beschreibung
- Analytische Abstraktion und Wissensanalyse
- Kontrastive Vergleiche unterschiedlicher Interviewtexte

Auswertung der Daten mithilfe von MAXQDA

FORSCHUNGSDESIGN

Sampling

- junge Menschen, die im Alter von 14 bis einschließlich 17 Jahren in eine Wohngruppe gem. § 34 SGB VIII gezogen sind und seit mindestens sechs Monaten in dieser Wohngruppe leben.

Zugang zum Feld

- Anfrage über einen Träger der freien Jugendhilfe mit mehreren Wohngruppen gem. § 34 SGB VIII
- Der Zugang zu den jungen Menschen erfolgt durch die Wohngruppenbetreuer*innen

Forschungsethik

- informierte Einwilligung durch Datenschutz- und Einwilligungserklärung
- Sensibler Umgang mit den Themen, Erinnerungen und Erlebnissen der jungen Menschen während des Interviews
- Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln während der Corona-Pandemie

FALLANALYSEN

„Und dann hab ich angefangen, normal wieder zu werden“ - Anna

	Zeile	Inhalt der Haupterzählung
1	13-25	Grund für die Aufnahme
2	25-30	Tag der Aufnahme
3	30-56	Ankommen und sich akzeptiert fühlen
4	61-75	Rückblick: Adoption als Kind
5	78 -124	Freizeit als Möglichkeit zum Ankommen
6	126-171	Schwangerschaft und erste Zeit mit Kind im Mutter-Kind-Heim
7	171-227	Rückkehr in die Wohngruppe
8	231-243	Blick in die Zukunft, Erzählkoda

„Jetzt musst du irgendwas machen, sonst gehst du drauf“ - Dennis

	Zeile	Inhalt der Haupterzählung
1	11-45	Grund für die Aufnahme
2	46-69	Tag der Aufnahme
3	71-84	Freizeit als Möglichkeit zum Ankommen
4	84-97	Ankommen (Alltagsgestaltung und Mitwirkung)
5	99-147	Ankommen: Fokus auf Betreuer*innen und Mitbewohner*innen
6	151-243	Alkoholkonsum und Entzug
7	246-254	Erzählkoda

„Es war ne richtig turbulente Zeit“ – Lisa

	Zeile	Inhalt der Haupterzählung
1	9-12	Grund für die Aufnahme
2	12-23	Tag der Aufnahme
3	23-27	Ankommen: Zeit und enge Betreuung
4	27- 34	Freizeit als Möglichkeit zum Ankommen
5	35- 56	Ankommen: Schwierig aufgrund Betreuer*innenwechsel
6	58-150	Ankommen: Fokus auf Betreuer*innen und Mitbewohner*innen
7	152-159	<u>Vorgeschobene Erzählkoda</u> Keine eindeutige Erzählkoda ersichtlich

FALLANALYSEN - ANNA

Strukturelle inhaltliche Beschreibung

- Einzug als Zwangsmaßnahme
- Akzeptiert werden
- Zweiter Übergang – neue Chance

Selbstbild und Einordnung in das soziale Gefüge der Biographieträger*innen

- Das Erleben des Übergangs wird unweigerlich mit Erlebnissen und Erfahrungen aus zwischenmenschlichen Beziehungen verknüpft.
- Der Bezug zu nahestehenden Personen ist nötig, um biografische Themen zu verorten.
- Das Selbstbild von Anna steht in enger Verbindung damit, sich selbst und damit ihre eigene Biografie auszuhalten. Indem sie von den Betreuer*innen und Mitbewohner*innen ausgehalten und akzeptiert wird, kann sie auch sich selbst aushalten und akzeptieren:

„weil ähm die mich so aufgenommen habn, wie ich war. [...]. Ich hab mich von meiner aufgedrehten Seite gezeigt und (-) wer diese Seite akzeptiert (-) der gibt mir son Zeichen, der akzeptiert mich auch“ (Anna, 41-45).

FALLANALYSEN - DENNIS

Strukturelle inhaltliche Beschreibung

- Und dann:Wohngruppe
- Ich brauch Hilfe
- Vertrauen und Chaos

Selbstbild und Einordnung in das soziale Gefüge der Biographieträger*innen

- Einzelkämpfer (Dennis, 16-17; 207-209; 426-431): „*Ich hab mich immer alleine durchgeschlagen*“ (Dennis, 428).
- Gleichzeitig kann er Mitbewohner*innen („*Weil wir uns gegenseitig auch hoch helfen*“ (Dennis, 357)) und Arbeitskolleg*innen als Unterstützung sehen. Grundsätzlich sieht Dennis einen Rückhalt auch bei den Betreuer*innen der Wohngruppe, auf die er bei Bedarf zurückgreifen kann. „*Und falls es doch nicht klappen sollte, Betreuer is immer da.* (-)“ (Dennis, 358-359).
- Bei der Auseinandersetzung mit seiner Adressierung zeigt er seinen Weg vom „*Penner*“ (Dennis, 513) und „*Alkoholiker*“ (Dennis, 200) zum „*normalen 18-Jährigen*“ (Dennis, 523) auf.

FALLANALYSEN - LISA

Strukturelle inhaltliche Beschreibung

- Turbulente Zeit
- Neue Erfahrung
- Irgendwie ein Gefühl von Ruhe

Selbstbild und Einordnung in das soziale Gefüge der Biographieträger*innen

- Spielball der Erwachsenen bzw. innerhalb des Jugendhilfesystems
- Wohngruppe als „Safe Space“ (Lisa, 483)
- Veränderung im Adressierungsprozess: „*die respektieren mich halt auch mehr*“ (Lisa, 571-572) und „*die trauen sich nicht mehr ohne mich*“ (Lisa, 554-555).
- Trotzdem: Ambivalenz gegenüber der Wohngruppe bleibt bestehen: „*Ok, ist jetzt mein Zuhause, es nicht mein Zuhause. Es ist mein Zuhause, es ist nicht mein Zuhause*“ (Lisa, 258-259).

FAZIT – LEITENDE ERKENNTNISSE AUS DEN FALLANALYSEN

Partizipation im Hilfeprozess als Akt der Selbstermächtigung

- Junge Menschen positionieren sich in „ihrem“ Hilfeprozess
- Es gilt zu unterscheiden: Partizipation im Hilfeprozess und Partizipation im Rahmen der Alltagsgestaltung

Betreuer*innen und Mitbewohner*innen als Fixpunkte im neuen Lebensumfeld

- Betreuer*innen haben in der Bewältigung des Übergangs eine Schlüsselfunktion
- Hervorgehobene Bedeutung der Bezugsbetreuung als Schnittstelle zu allen weiteren Beteiligten im Hilfeprozess
- Partizipationsmöglichkeiten werden eng mit der Rolle der Betreuer*innen verknüpft

Der Einzug in die Wohngruppe als Zäsur

- Rückblickend tritt mit dem Einzug in die Wohngruppe eine Entspannung der Lebenssituation ein – unabhängig, wie die Hilfe gem. § 34 SGB VIII zustande gekommen ist
- Der Übergangsprozess in eine Wohngruppe wird in zwei Phasen erlebt: Es gibt die Zeit vor dem Einzug in die Wohngruppe und es gibt die Zeit ab dem Einzug in die Wohngruppe

FAZIT – IMPULSE FÜR DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT

- **Begegnung auf Augenhöhe** - Den professionellen Akteur*innen kommt die Verantwortung zu, jungen Menschen sie in ihren Bedürfnissen und Vorstellungen zu ihrer Lebensgestaltung ernst zu nehmen und zu stärken.
- **Es braucht gegenüber den jungen Menschen transparente Strukturen, die auch eine Beteiligung gewährleisten** – selbst bei schnellen Entscheidungen oder Unterbringungen zur Abwendung akuter Gefährdungssituationen
- **Junge Menschen, die bereits in der Wohngruppe leben, stellen eine Ressource dar** - diese haben selbst Übergangsprozesse erlebt und verfügen als eine spezifische Art der Peergroup über zwischenmenschliche Zugänge und Wissen, das ergänzend zu den professionellen Strukturen herangezogen werden kann.
- **Es gibt nicht den „perfekten Übergang“** - Übergangsprozesse laufen sehr unterschiedlich ab und sind vom individuellen Erleben der jungen Menschen abhängig. Abläufe und Konzepte sind dabei als Rahmenbedingungen und Anhaltspunkte wichtig. Die Orientierung an den Bedürfnissen und dem partizipativ festgestellten Hilfebedarf muss im Vordergrund stehen.

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT

RÜCKFRAGEN, AUSTAUSCH UND DISKUSSION